№ 1523. Freitag, den 3. October. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.



Danziger Zeitung.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 2. October. Die heutige „Morningpost" veröffentlicht eine Adresse Garibaldis an das englische Volk, datirt Varignano, 28. September; in dieser drückt Garibaldi seine Erkenntlichkeit aus und fordert England dazu auf, daß es stets an die französische Nation appelliren, daß man in jedem Meeting für Frankreich nur Worte der Freundschaft haben möge, und daß England ein solches Bündniß mit den Vereinigten Staaten schließe, daß es diesen in dem Kampfe gegen die Sclaverei h.lfe. Garibaldi fordert schließlich, daß England die Initiative zum Fortschritt ergreife.

Der Schwerpunkt.

Unter der großen Masse des Publikums ist in der That jeder einzelne Kopf, selbst der einfachste, klarer orientirt in unserer gegenwärtigen Situation, als das ministerielle Lager. Der Kampf ist in vollem Gange zwischen Regierung und Landesvertretung, das sieht und weiß Jeder. Doch Niemand ist, wenn auch Jeder im Interesse der obersten Staatsgewalt ihn gern hätte vermieden gesehen, über sein Vorhandensein unzufrieden. Was die Ministeriellen vor lauter Dunkelheit nicht sehen oder nicht sehen wollen, nämlich wo, wenn er nun mal durch Thatsachen ans helle Licht gezogen werden soll, der „Schwerpunkt" liegt, darüber ist der gewöhnliche Mann vollständig im Klaren.

Er liegt im Geldbeutel der Staatsangehörigen. Das Ministerium Bismarck scheint diese Wahrheit erst aus der Erfahrung kennen lernen zu müssen. Das Volk gönnt ihm von Herzen gern die Zeit, welche nöthig sein wird, um diese Staatsmänner hinter dieselbe kommen zu lassen. Denn daß sie nicht gar zuviel brauchen werden, wodurch die Geduld allerdings etwas ermüdet werden könnte, das weiß Jeder, der unsere gegenwärtige Finanzlage und ihr Verhältniß zu den Projecten, welche diese Regierung nun einmal auf ihren Kopf durchführen will, kennt.

An der finanziellen Klippe wird diese Reaction scheitern, ohne daß sich das Volk in der bevorstehenden Prüfungszeit wird graue Haare wachsen zu lassen brauchen. Dann aber, wenn man über die Lage des „Schwerpunkts" wird klar geworden sein, dann wird für die Volksvertretung die Zeit kommen, alle die Garantien, welche sich in Folge der gegenwärtigen Krisis als nothwendige Schutzmittel für die Rechte des Landes und seiner Vertretung herausgestellt haben, machdrücklich einzufordern, ehe sie daran denkt, den Säckel auch nur ein Haar breit weiter zu öffnen.

Wenn die Reaction im Augenblick die Ohnmacht der Landesvertretung gegenüber den Intentionen der Regierung verhöhnt, so wird sie dann zur Erkenntniß kommen, wem eigentlich aus dem Conflict ein reeller Machtzuwachs zu Theil geworden und wessen Ohnmacht eigentlich an den Tag gekommen. Deßhalb verlangt Niemand mehr nach einem ungenügenden Compromiß, nach einer Verpflasterung der tiefen Wunde, an welcher leider unser Staatswesen krankt, obgleich eine weise Benutzung historischer Erfahrung eine solche Krankheit unserer Zeit hätte ersparen können. Das Volk wird durch seine Vertretung sich sein Recht wahren und mit Geduld den Augenblick abwarten, wo es Zeit sein wird, es zur vollen Geltung zu bringen. Während des Interregnums wird das Volk Gelegenheit haben, in seiner politischen Tüchtigkeit gehörig zu erstarken.

Landtags-Verhandlungen.

57. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. Oct.

Ein Schreiben des Herrn v. Bismarck-Schönhausen ist eingegangen; es enthält die Mittheilung, daß der Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 30. v. M. zum Finanzminister ernannt ist.

Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Zu Tit. 20 „Landgendarmerie" beantragt die Commission: „das Gehalt eines Brigadiers für die Zeit vom 1. Juli bis ult. Dezember cr. mit 1150 Thalern abzusetzen".

Minister v. Jagow: Eine Verminderung der Gendarmerie sei nicht thunlich, deshalb die erledigt gewesene Stelle eines Brigadiers am 1. Juli wieder besetzt worden. Eine Reorganisation des Instituts stehe bevor und werde hoffentlich im nächsten Jahre beendet sein. Er bitte um Ablehnung des Commissionsantrages. Derselbe wird hierauf fast einstimmig angenommen.

Zu Tit. 26—29 „Straf-, Besserungs- und Gefangenanstalten" beantragt die Commission: „die Staatsregierung aufzufordern, in nächster Session ein Gesetz vorzulegen, durch welches die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft gesetzlich geregelt werde."

Abg. Dr. John (Labiau): Es sei unzweckmäßig, die Aufsicht von Gefangenanstalten einer religiösen Secte zu überlassen. Die Einzelhaft werde in Zukunft auszudehnen sein, weil sich bei dieser Strafvollstreckungsart die Zahl der Rückfälle günstiger stelle. Die Staatsregierung wolle dieselbe aber nicht ausdehnen, weil sie zunächst gesetzlich geregelt werden müsse. Letzteres sei allerdings richtig. Bei dieser Erklärung der Regierung hätte sich die Budgetcommission aber nicht beruhigen sollen. Denn in Preußen dürfe keine Strafe ohne Gesetz vollstreckt werden. Er begreife nicht, wie die Regierung es unter diesen Umständen auf sich nehmen könne, auch nur eine Stunde noch die Einzelhaft weiter zu vollstrecken. Er frage, in welcher Art man eine Regulirung beabsichtige; es gebe zwei Arten der Vollstreckung: die ausschließliche Vollstreckung der Strafe in der Einzelhaft und die Vollstreckung theilweis in der Einzelhaft, theilweis in gemeinsamer Haft. Die Staatsregierung vollstrecke jetzt die ganze Strafe in der Einzelhaft; danach sei die gesetzliche Regelung sehr einfach: es bedürfe nur eines Zusatzes zu § 10 des Str.-G.-B.: „Die Zuchthausstrafe kann auch als Einzelhaft vollstreckt werden; 8 Monate Einzelhaft sind gleich 1 Jahr Zuchthaus." — Die andere Vollstreckungsart erfordere allerdings eine genauere Prüfung. Er mache namentlich auf die provisorischen Beurlaubungen aufmerksam. Preußen dürfe nicht hinter anderen Staaten zurück bleiben.

Abg. v. Vincke (Stargard) gegen den Commissions-Antrag: Die Einzelhaft stehe dem Gesetze nicht entgegen, wie aus § 11 des Strafgesetzbuches folge. Die Strafvollstreckung als Einzelhaft liege im Interesse des Gefangenen. In der Provinz Preußen sei dieselbe früher eingeführt, als sonst wo, namentlich weit eher als von den Brüdern des Rauhen Hauses die Rede gewesen. Die Einzelhaft sei eine Wohlthat für die Gefangenen. Sie sei eine leichtere Strafart; es sei also nicht gerechtfertigt, 8 Monate Einzelhaft gleichzustellen einem Jahr Zuchthaus. Das wisse jeder, der sich auch nur einigermaßen mit der Sache beschäftigt habe. Auch in der hiesigen Stadtvoigtei bäten die Gefangenen es sich als Wohlthat aus, in die Einzelzellen nach Moabit versetzt zu werden. In Moabit seien in 4 Jahren nur ein Gefangener wahnsinnig und sieben geisteskrank geworden. Die Rückfallsstatistik des Vorredners beruhe auf Beobachtungen in Nordamerika die bei uns nicht maßgebend sein könnten. In den Moabiter Zellen herrsche meist eine gesundere Luft als häufig in diesem hohen Hause, und die „Leute" hätten die Gelegenheit zur Arbeit. Das könne man bei Löwinsohn unter den Linden erfahren. Wenn es also einer gesetzlichen Regelung der Sache bedürfe, wofür er auch sei, so müsse dieselbe in entgegengesetztem Sinne erfolgen, als der Vorredner wolle.

Abg. Dr. Lette: Man könne nicht absolut behaupten, daß die Einzelhaft eine schwerere Strafe sei. Das hänge von der Bildungsart und dem Verbrechen ab, für welches die Strafe verbüßt werde. Bei politischen Verbrechern sei die gemeinsame Haft eine fast unerträgliche Qual. — Eine gesetzliche Regelung der Sache sei indeß mindestens zu versuchen. Vor Mißbräuchen müsse man sich allerdings hüten, und ein Mißbrauch sei die religiöse Einwirkung von Anhängern einer einseitig orthodoxen Secte. Die Verwaltung müsse durch eine aus richterlichen und Administrativbeamten gemischte Commission geführt werden. — Als der Redner auf die Brüderschaft des Rauhen Hauses zu sprechen kommt, wird er von dem Präsidenten mit dem Bemerken unterbrochen, daß dieser Gegenstand bei einem der nächsten Anträge der Commission zur Sprache komme.

Regierungs-Commissar Wichern erklärt Namens der Regierung, daß dieselbe die Einzelhaft niemals für gesetzlich erklärt und ein Gesetz nur deshalb in dieser Diät nicht vorgelegt habe, weil sie nicht glaubte, daß noch Zeit zur Erledigung sein würde.—Der Commissionsantrag wird hierauf mit sehr großer Majorität angenommen. Der folgende Antrag der Commission geht dahin, die Staatsregierung aufzufordern, zu bewirken, das sämmtliche für die Untersuchungshaft bestimmten Gefängnisse in den Landestheilen, in welchen die Verordnung vom 2. Januar 1849 gilt, unverzüglich der ausschließlichen Aufsicht der zuständigen Gerichte übergeben werden. — Das Haus nimmt hierauf den Commissions-Antrag mit sehr großer Majorität an.

Der folgende Antrag lautet: „Das Haus wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, den mit dem Curatorium der Brüderschaft des Rauhen Hauses im Jahre 1857 abgeschlossenen Vertrag wegen der Ausbildung von Gefangenwärtern und Lehrern für die Strafgefängnisse nicht wieder zu erneuern."

Regierungs-Commissar Dr. Wichern gegen den Antrag. Er bemerkt, daß in das Rauhe-Haus als Zöglinge Kinder solcher Eltern aufgenommen werden, mit denen die letzteren ihre schwere Noth gehabt hätten. Die wären dort gebessert worden, ihre Zahl sei groß, die Wirksamkeit der Anstalt sei in der ganzen Welt bekannt. Wenn an Stellen solcher Zöglinge des Rauhen-Hauses nur Unteroffiziere als Gefangen-Aufseher für die Strafgefängnisse angestellt werden sollten, so scheine zwar, als ob die Civil-Versorgungs-Berechtigung der Unteroffiziere dies Verfahren besonders empfehlbar mache. Aber aus 7 Provinzen von 9 Regierungen und 14 preußischen Strafanstalten werden Klage geführt, daß sich keine civilversorgungsberechtigten Unteroffiziere für die Gefängnißaufseherstellen melden wollten, daß überhaupt keine zu finden wären, die sich diesem Dienste widmen möchten. Was soll denn werden, führt der Redner weiter aus, wenn in den Gefängnißanstalten plötzlich eine Menge Wärter entlassen werden müßten? Er giebt zur Beantwortung dieser Frage zahlreiche Beispiele, daß Wärter nicht bleiben wollen, daß sie unbrauchbar, wegen Trunksucht entlassen werden mußten, oder

Stadt-Theater.

*** „Dorf und Stadt." Man hört oft versichern, die Birch-Pfeifferschen Rollen spielten sich von selbst. Dies mag wohl wahr sein, wenn man sie mit denen des classischen Dramas zusammenstellt. Daß man aber auch diese Behauptung nur mit Discretion annehmen dürfe, lehrte die gestrige Aufführung. In der That, selbst für Birch-Pfeiffersche Stücke genügen nicht allein menschliche Gestalten, welche mit der Rede- und Bewegungsfähigkeit ausgestattet sind. Selbst die Muse der Frau Birch fordert, daß man von diesen Fähigkeiten einen einigermaßen entsprechenden Gebrauch macht.

Ganz befriedigt haben uns gestern nur die Darsteller Bärbels und des Lindenwirths. Das Bärbel ist als vortreffliche Leistung der Frau Dill dem Publikum von früher bekannt. Der Lindenwirth wird gewöhnlich, nach dem Muster Dörmas und wahrscheinlich auch nach der Absicht der Verfasserin mit einer gewissen sentimentalen Salbung ausgestattet, die zwar nicht ihre Wirkung auf die Thränendrüsen der Zuschauer verfehlt, aber gleichwohl gänzlich wider die Natur des Bauern verstößt. Wir möchten es Herrn Ubrich als besonderes Verdienst anrechnen, daß er, von dieser Auffassung abgehend dem Charakter eine derbere, kühlere, aber eben darum natürlichere Färbung gab. Fräulein Demidoff (Ida) wurde im Allgemeinen den Ansprüchen ihrer Rolle gerecht; im Einzelnen aber wäre Manches anders zu wünschen gewesen. Wo die Dame, Reinhard gegenüber, den Ton der kühlen, salonmäßigen Unterhaltung annimmt, hinter dem sich die Bewegung ihres Herzens verbergen soll, ließ Fräulein Demidoff eine Schärfe und Bitterkeit durchtönen, die der Situation nicht angemessen ist. Die Sache wurde dadurch um so greller, als auch der Maler in dieser Unterredung so feierlich und so pointirt sprach, daß man nothwendig eine durchaus andere innere Beziehung der handelnden Personen heraushören mußte, als sie sich nachher ergiebt. Lorle und Reinhard waren als Antrittsrollen angekündigt. Wir sagten es uns voraus, daß man aus diesen Rollen schwerlich ein Urtheil über einen fremden Schauspieler gewinnen könne. In Beziehung auf Fräulein Ungar (Lorle) müssen wir auch nach der Darstellung unser Urtheil einstweilen aussetzen. Zu dem allgemeinen Grunde, der für uns in der Rolle der Lorle liegt, kommt hier noch der besondere, daß Fräulein Ungar hier offenbar Friederike Goßmann zum Muster genommen hat. Es war uns dies namentlich in der Scene mit dem Fürsten auffällig. Das Vibriren der Stimme bei der Rührung ist täuschend goßmännisch. Nun ist aber das Lorle dieser Künstlerin gerade eine ihrer schwächsten Leistungen. Ihre eigentliche Stärke, das Muthwillige, Neckische der Naivität paßt zu diesem durch und durch sentimentalen Character am wenigsten. Daher war Fr. Goßmann in der ersten Abtheilung des Stückes besonders wenig befriedigend. Man wird aber vielleicht einwenden, das Lorle sei ein reines Naturkind. Gewiß, aber ein Kind der reinen Birch-Pfeifferschen Natur, das dafür schwärmt, im September die Vögle im Buchwald singen zu hören!

Wir wünschten auch über Herrn Alberti (Reinhard) unser Urtheil vertagen zu können; aber das dürfen wir doch nach der gestrigen Leistung nicht. Sein Organ ist nicht unangenehm, scheint aber keine Anstrengung zu ertragen. Das Spiel entbehrt noch der Leichtigkeit; die Bewegungen gehen nach einem gewissen allgemeinen Rythmus vor sich und entsprechen daher nicht immer dem Grade der Stimmung des einzelnen Moments. Vor Allem schien sich aber der Darsteller mit dem Character Reinhards noch nicht recht vertraut gemacht zu haben. Gleich der Knalleffect, mit dem die Verfasserin den Maler einführt, ist doch eine zarte Andeutung der wilden, forcirten Lustigkeit, mit welcher sie ihren Helden aus dem Schiffbruch des Lebens in den stillen Hafen früherer Glückseligkeit zurückführen will. Von dieser Stimmung ließ uns aber Herr Alberti gestern wenig merken. Den Auftrag an den Knecht, seine Rückkehr austrommeln zu lassen, ertheilte er mit einer Gemessenheit, als wären es die Befehle eines Feldherrn im entscheidenden Momente der Schlacht. Ueberhaupt können wir uns mit der declamatorischen Behandlung der Rolle in vielem Einzelnen nicht einverstanden erklären. Der Darsteller betonte oft nachdrücklich die unbefangensten Stellen und ging über andere hinweg, die, unserer Meinung nach gerade hervorgehoben werden müßten. Gänzlich verfehlt war der Aufschrei nach Lethe, als er der Einladung des Präsidenten zum Champagner folgt. Dieser mußte als gewissenhafter Hauswirth, da ihm die Motive der furchtbaren Aufregung seines Gastes gänzlich verborgen sind, diesen nach einer solchen Exclamation eher in das Bett als an den Champagnertisch besorgen. Was die andern Darsteller betrifft, so blieb gestern gewaltig viel zu wünschen übrig. Herr Bittler (Christoph Belder) war als Bauerbursch ganz erträglich, als Rekrut carricirte er die Rolle unnöthig. Aber die Haltung wird dem Rekruten nicht zum Vorwurf zu machen sein, wenn man erwägt, daß er sie augenscheinlich seinem gestrigen Vorgesetzten, dem Herrn Hauptmann abgesehen, so daß man sie wohl ganz allgemein als die übliche militärische im X'schen Fürstenthum, in dem die Geschichte spielt, zu betrachten hat. Herr Klickermann (Kammerjunker) spielte den Gecken ganz ohne specielle Färbung, und doch genügt schon eine flüchtige Lectüre der unsterblichen Correspondenz zwischen Strudelwitz und Prudelwitz, um den hier nöthigen Ton zu finden. Sehr eigenthümlich ging es in dem Salon des Grafen von Felseck zu. Schon der Diener rief die Meldungen hinein, als wenn man etwa eine Droschke oder den Kellner in einer Restauration anruft. Als der Maler eingetreten ist und seine Unterhaltung mit Fräul. Felseck führt, haben die beiden Officiere und die Gesellschafterin zunächst Muße. Die beiden Herren marschiren links auf und stehen, wie des Commandos: „Rührt' Euch!" gewärtig; die Dame sitzt rechts in einer Attitude, die einen Photographen entzücken könnte. In der Wirklichkeit würden die beiden Herren vielleicht mit der gelangweilten jungen Dame ein Gespräch anzufangen sich verpflichtet fühlen. Aber sie sind wohl zu schüchtern. Das läßt sich vermuthen, denn auch der Fürst, offenbar ihr Vorbild, scheint sich nur mit einer gewissen Verlegenheit in der Gesellschaft zu bewegen. Anders dagegen weiß der Präsident in einer folgenden Scene seine Würde geltend zu machen. Als er die Nichte und den Maler fern von der Gesellschaft trifft, schilt er sie kräftig bürgerlich aus, was nothwendig in einer feinen Gesellschaft eine tödtliche Verlegenheit zur Folge haben müßte. Und nun läßt Reinhard zum Schluß seinen gewaltigen Ruf nach Lethe ertönen. Zum Glücke ändert sich hier die Scene, sonst würden wir im nächsten Augenblick die ganze erschreckte Ballgesellschaft auf die Bühne stürzen sehen. Gewiß, es ist auf dem Dorf besser, als in der Stadt.

darum nachsuchten, weil sie die erforderlichen Dienste nicht leisten mochten. Wer solle dann eintreten? Ein Bruder des Rauhen-Hauses. In manchen Anstalten seien die traurigsten Verhältnisse eingetreten. Wie käme das? Alle Welt verlange doch nach Staatsämtern? Der Dienst sei ein äußerst beschwerlicher. Von 5 bis 8 Uhr sei nur eine Freistunde, die in Berlin durch die großen Entfernungen noch illusorisch gemacht werde. Es sei auch gefahrvoll, wie die Ermordung eines sehr braven Beamten in der Stadtvoigtei beweise. Es fehle die Pensionsberechtigung. Dazu komme, daß der Gefangenwärter keinen andern Umgang als mit Verbrechern, Mördern, Räubern und Dieben habe. Das Gehalt sei ein geringes, es komme höchstens bis zu 250, bei besonderer Zulage zu 300 Thlrn. Und dazu die Theuerung von Wohnung und Lebensmitteln in einer großen Stadt. Es würden sich also für solchen Dienst bei so geringen Vortheilen schwerlich Männer finden, die irgend noch eine bessere Lebensaussicht hätten. Die Unteroffiziere hätten bessere Aussichten. Eine Verbesserung der Verhältnisse wäre wohl in Aussicht genommen, aber in den letzten Jahren hätte die Regierung ja nicht wagen können, mit Anträgen auf Gehaltsverbesserungen zu kommen (Oho!). Wer sollte nun als Gefängnißwärter eintreten? Es müßten sonderbare Leute sein! Da hülfe das rauhe Haus aus. Man kenne dasselbe nicht. Es wolle keinen Secten dienen. Es wolle die Freiheit in sich. Denn nur in der Freiheit gedeihe die Liebe, nur in der Liebe die Wahrheit, und in Freiheit, Liebe und Wahrheit wolle das rauhe Haus der Menschheit dienen. Man singe dort keine Muckerlieder; die Lieder von Göthe, Uhland, Rückert, Arndt, das seien die, welche man im rauhen Hause singe. Es könnte dort nur in die Reihe der Brüder Jemand eintreten, dessen Leben vollkommen makellos, dessen intellectuelle Befähigung nachgewiesen, der ein Alter zwischen 20 bis 29 Jahren habe und einer Berufsthätigkeit hingegeben gewesen sei, die ihn vollkommen ernähre. Es sei einer eingetreten, der 700 Thlr. Einkommen hatte, ein Anderer habe Haus und Hof aufgegeben u. s. w. Das Vermögen, das ein eintretender Bruder habe, gehöre nicht dem Rauhen Hause, sondern verbleibe ihm zu eigen. So habe Jemand sechs Jahre als Wärter gedient und sei dann hingegangen, um sich in einer großen Stadt ein großes Haus zu kaufen. Das Rauhe Haus habe die bedeutendsten Männer zu Freunden gehabt, Savigny und Ernst Moritz Arndt. In England und Amerika sei es geehrt und geliebt. Redner vertheidigt das Rauhe Haus gegen die Vorwürfe des Pietismus und kommt darauf zurück, daß der jetzt verstorbene hochverehrte Abgeordnete für Ratibor (Wentzel) vor einigen Jahren fast eine ganze Sitzung damit ausgefüllt habe, um zu untersuchen ob der Redner ein Pietist sei. Freiheit müsse überall sein, in Staat und Kirche, auch für den Pietisten. Man sehe sich die Pietisten in Württemberg an und das, was sie an Segen im Lande geschaffen. Das Rauhe Haus gehöre der großen preußischen Landeskirche an, man müßte diese selbst in den Pietismus mit einbegreifen. Der Redner weist dann noch den Vorwurf zurück, daß die Zöglinge des Rauhen Hauses auch nach ihrer Entlassung von dort einer gewissen Disciplinaraufsicht des Curatoriums der Brüderschaft des Rauhen Hauses unterworfen, und gehalten wären, mit ihren Vorgesetzten durch Correspondenz in steter Verbindung zu bleiben. Kein Brief über Disciplinarwesen würde geschrieben, aber von der Wolga bis Paris und London, vom Libanon bis zum Missisippi sei alles in Liebe verbunden, und das sei allerdings ein großes Wunderwerk. Aus dieser Liebe aber ginge hervor, daß man sich um die große, über den ganzen Erdball zerstreute Familie des Hauses bekümmere. Die entlassenen Brüder träten zu ihren Vorgesetzten in der Staatsverwaltung in ein durchaus reines, durchsichtiges Verhältniß. Man wolle die Freiheit und wisse, daß Niemand zweien Herren dienen könne. Von Moabit sei nie ein Brief an das Rauhe Haus gekommen, in dem auch nur ein Wort über die dortige Verwaltung gestanden hätte. Schließlich geht der Redner noch auf die Vorwürfe ein, daß die Brüder des Rauhen Hauses in Moabit nach günstigeren Grundsätzen in Bezug auf ihr Gehalt und ihre Obliegenheiten angestellt wären, und sucht noch einmal den Segen ihrer Wirksamkeit nachzuweisen, namentlich auch was die steigende geistige und Gemüthsbildung anbeträfe. Der Vorwurf der Rückfälligkeit endlich sei völlig unbegründet, wie sich dies aus dem Vergleich der amtlichen Aufstellungen über Moabit in den andern Gefängnißanstalten ergäbe. Moabit hätte die wenigsten Rückfälle, trotzdem es das böse Berlin und eine faule Gesellschaft in der Nähe habe.

Abg. v. Virchow (Stargardt): Er habe eigentlich dem Vortrage des Regierungs-Commissars nichts hinzuzufügen; derselbe habe die Sache, der er sein ganzes Leben gewidmet, mit tiefem Gefühl und wahrer Begeisterung vertreten und er (Redner) wolle nur einige nüchterne Bemerkungen hinzufügen. Bei der vorliegenden Frage komme es doch darauf an, daß Leute angestellt würden, die für den Beruf ein gewisses Interesse und eine Vorbildung hätten; alle Achtung vor den Unteroffizieren, allein diese Eigenschaften fehlen ihnen. Wenn man die Schriften des Hrn. v. Holzendorff empfohlen habe, so wolle er dem Verfasser hier nicht entgegentreten, müsse aber doch anführen, daß die Schriften eine bedeutende Animosität gegen das Haus verriethen. Der Hauptvorwurf sei immer, daß das Rauhe Haus ein religiöser Orden sei; dieser Vorwurf sei aber vollständig unbegründet. Der Eintritt wie der Austritt sei vollständig frei. Der Regierungs-Commissar habe vollständig Recht, wenn er den Beweis für diese Behauptungen verlange. Der Geist, in dem die Brüder wirkten, sei der allgemeine christliche Geist, der der Toleranz. Das Rauhe Haus nehme keine confessionelle Stellung ein, es übe die Gebote der Liebe aus, und die entgegengesetzten Behauptungen zeugten von Unkenntniß der Sache. Der Grundsatz müßte angewendet werden: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Der Spaziergang nach Moabit sei nicht weit; er habe ihn gemacht und der Eindruck, den er dort empfangen, sei ein frischer und befriedigender gewesen. Ein Besuch der Anstalt würde die behaupteten Nachtheile der Wirksamkeit der Brüder des Rauhen Hauses vollkommen widerlegen. Die Wirksamkeit der Brüder liege in ganz Europa offen zu Tage. Lord Brougham habe sich im englischen Parlament zu Gunsten des Rauhen Hauses ausgesprochen, und der Minister Flottwell sei gewiß kein Kopfhänger.

Abg. Dr. v. Bunsen: Es sei nirgend behauptet worden, daß die Brüder des Rauhen Hauses ihre Arbeiten weniger gut verrichteten, als die anstellungsberechtigten Unteroffiziere. Es sei rein unmöglich, von der Brüderschaft des Rauhen Hauses zu sprechen, ohne den Gründer der Anstalt dabei zu erwähnen. Er sei oft mit demselben in Berührung gekommen und müsse es in seiner Gegenwart aussprechen: er halte denselben für einen der wenigen großen Männer unsrer Zeit. Wenn er das Rauhe Haus in Hamburg besuche, so treten ihm zwei Namen gegenüber, die sich sonst sehr fern stehen, und dies seien: Wichern und Schulze (Delitzsch). Bei Beiden dieselbe organisatorische Kraft. So oft ihm ein Bruder des Rauhen Hauses begegnet sei, habe er auf dessen Stirn den Stempel der heitern Freundlichkeit aufgedrückt gesehen; Duckmäuserei und Heuchelei seien ihm bei diesen Brüdern niemals vorgekommen.

Abg. Krause (Magdeburg): Er wundere sich, daß der Abg. v. Vincke sein Urtheil auf die Aussage der Gefangenen gründe und die Sache werde schief gestellt, wenn man sich nur in der Moabiter Anstalt ein Urtheil fällen wollte. — Er verehre den Gründer des Rauhen Hauses Herrn Wichern hoch, allein das Urtheil des vorzüglichsten Mannes über seine eigene Sache könne nicht maßgebend sein. Man müsse die Sache von anderen Gesichtspunkten aus betrachten, und da meine er, daß Leute von exclusiv-religiöser Richtung zu Gefangen-Aufsehern nicht geeignet seien. Er kenne keine größere Strafe, als wehrlos derartigen religiösen Einwirkungen unterworfen zu sein. Er wolle nicht behaupten, daß das Rauhe Haus diese Tendenz verfolge, aber der Regierungs-Commissar werde nicht leugnen können, daß die Welt das Rauhe Haus für eine pietistische Anstalt halte. Die innere Mission sei die eigentliche Bezeichnung. Die Brüder des Rauhen Hauses würden aber ihrer innern Natur nach eine religiöse Einwirkung auf die Gefangenen nicht unterlassen können. Er spreche das nur aus als ein Bedenken, aber die ganze Richtung des Rauhen Hauses sei eine solche, von der er sich keinen Vortheil für unsere Gefangen-Anstalten versprechen könne. Wenn der Gründer der Anstalt von einem solchen Geiste beseelt sei, so sei das etwas Anderes, als wenn subalterne, untergeordnete Seelen einen derartigen Beruf ausübten, da würde stets etwas Verkehrtes daraus (Beifall).

Reg.-Commissar Dr. Wichern: Er wolle auf die Ausführungen des Vorredners nicht näher eingehen, die Sache würde sonst eine theologische Streitigkeit. Aber man müsse das, worüber man spreche, auch verstehen. So sei in der „protestantischen Kirchenzeitung", welche der Vorredner mitredigire, auch behauptet worden, das Rauhe Haus hätte grade durch seine religiösen Ansichten eine solche Bedeutung in England gewonnen, daß Lord Palmerston zum guten Theil seine Stellung den Beziehungen zu demselben verdanke. (Heiterkeit.) Das Thatsächliche, was angeführt, sei ganz unrichtig. Wie oft sei gesagt worden, man schicke Tausende nach den Hottentotten, warum verwende man sie nicht bei uns selbst. Auch er, der Redner, sei für die Mission für die Heiden, aber er habe sich gesagt, warum nicht in der nächsten Nähe. Es gebe genug Unglück überall. Er achte hoch die Genossenschaften Schulze-Delitzsch, und wenn dieser sein Freund nicht sein wolle, so würde er doch dessen Freund bleiben, aber neben dem materiellen Interesse müsse das Heil der Seele nicht vergessen werden, und er sage, daß er allerdings seine Mission nicht unter den Heiden, sondern unter den Christen gesucht habe.

Abg. Schulze (Berlin): Selten sei von einer Debatte so viel geleistet worden, die Sache von ihrem eigentlichen Kern zu entfernen, als hier. Er wolle versuchen, sie auf den einfachen Standpunkt zurückzuführen. Wenn der Regierungs-Commissar hervorgehoben, daß die Regierung es nicht gewagt habe, Vorschläge zu Gunsten der Gefangenwärter zu machen, so möchte das wohl nicht darin liegen, daß sie nicht gefürchtet auf Widerstand im Hause zu stoßen, sondern daß dies in den finanziellen Zuständen liege, die nicht vom Hause veranlaßt worden. — Die Moabiter Anstalt sei allerdings eine Musteranstalt, man nehme aber eben die verstocktesten Verbrecher nicht hinein. Die statistischen Daten des Herrn Regierungs-Commissars seien also nicht maßgebend. — Der Hauptpunkt sei, daß eine ausländische Anstalt, auf die der Staat gar keinen Einfluß habe, die Bildungsanstalt für eine so wichtige Beamtenklasse, wie der Gefangenwärter sein solle. Auf die speciellen Wünsche des Staats könne das Rauhe Haus bei seinen großen selbstständigen Prinzipien keine Rücksicht nehmen. Der Commissions-Antrag schließe ja die Mitwirkung des Rauhen Hauses nicht aus, er wolle nur die Ausschließlichkeit von dessen Einwirkung auf die Ausbildung der preußischen Gefangenwärter ausschließen. Deshalb bitte er um Annahme des Commissions-Antrags.

Abg. Dr. Virchow sucht die Angriffe gegen die Majorität der Budgetcommission zu widerlegen. Die Holzendorffsche Schrift habe dieselbe veranlaßt, den Regierungs-Commissar zu interpelliren; die Antwort habe ergeben, daß die Moabiter Verwaltung unverhältnißmäßig theurer sei als irgendwo anders, während der Arbeitsverdienst sehr viel geringer sei.

Abg. Graf Schwerin: Er trete dem Regierungs-Commissar, der in überzeugender Weise den Standpunkt der Regierung vertreten, vollkommen bei. Die Beamten würden erst angestellt, wenn sie durch preußische Beamte für geeignet befunden und den Beamteneid geleistet hätten; die Strafanstalten seien und müßten Staatsanstalten bleiben; deßhalb seien auch katholische Orden nicht zuzulassen. Es klinge übrigens eigenthümlich, wenn die Herren, die besonders die Einigung Deutschlands betonten, Hamburg heut als „Ausland" bezeichneten. Der Vertrag mit dem Rauhen Haus sei eben eine Nothwendigkeit zur Abhilfe eines Bedürfnisses, dem sonst nicht genügt werden könne. Eine schädliche Wirksamkeit der Brüder des Rauhen Hauses in den Strafanstalten sei nicht nachgewiesen, dieselbe sei vielmehr eine durchaus segensreiche. Der Commissions-Antrag wird demnächst angenommen.

Nächste Sitzung morgen.

20. Sitzung des Herrenhauses am 2. October.

Bei der bereits besprochenen Petition des Pastors Gerlach und Genossen, welche das Herrenhaus ersucht, zu bewirken, „daß die Beamten bei Uebernahme eines Mandats zum Abgeordnetenhause gleich allen andern Staatsbürgern für ihre Vertretung in ihrem Amt und Berufe auf eigene Kosten zu sorgen haben," nimmt zunächst der Referent v. Waldow-Steinhöfel das Wort, um den Commissions-Antrag zu rechtfertigen, welcher dahin geht, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Herr v. Kleist-Retzow: Nach unseren Verfassungszuständen häuften sich die Reizmittel für den Beamten zum Eintritt in die parlamentarische Laufbahn. Außer den Diäten würden auch die Kosten für ihre Stellvertretung bezahlt. Er bemerke dabei, daß die Diätenfrage noch durchaus nicht unzweifelhaft sei. Die Verfassung bestimme nur, daß die Abgeordneten Diäten nach Maßgabe eines Gesetzes erhalten sollten; ein solches Gesetz existire aber seines Wissens nicht, und die Abgeordneten, welche die Mittel zur Heeresreorganisation aus dem Grunde verweigert, weil ein Gesetz darüber nicht existire, dürften doch die Diäten aus demselben Grunde nicht ohne das in der Verfassung angezogene Gesetz annehmen. Jedenfalls aber halte er die Bezahlung der Stellvertretungskosten durch den Staat für ungerechtfertigt. Es entspreche dies nicht den Bestimmungen des Art. 4 der Verf. und auch nicht den allgemeinen Grundsätzen über die Ertheilung von Urlaub an die Beamten. Nur wenn zwingende Verhältnisse für den Urlaub da seien, könne der Staat zur Bezahlung der Stellvertretungskosten für verpflichtet erachtet werden. Diese seien aber im vorliegenden Falle nicht vorhanden, da die Annahme des Mandats auf dem freien Willen einzelner Beamten beruhe. Die Verfassungs-Urkunde aber bestimme nur, der Eintritt in die Kammer könne nicht gehindert werden.

Justizminister Graf zur Lippe: Es könne der Staatsregierung nur angenehm sein, daß diese Frage ventilirt werde. Die Regierung werde entscheiden, ob ein Gesetz eingebracht oder die Frage wegen der Bezahlung der Stellvertretungskosten in irgend einer Weise erledigt werde (Bravo).

Herr v. Bismarck-Schönhausen ist inzwischen eingetreten und wird, als er am Ministertische Platz nimmt, von den meisten Mitgliedern der rechten Seite mit tiefen Verbeugungen und sichtlichen Zeichen der Freude begrüßt; er dankt lächelnd und schüttelt den Herren Götze, Uhden, v. Waldow-Steinhövel, Graf Redern u. s. w., welche beglückwünschend an ihn herantreten, die Hand.

Der zweite Gegenstand der Berathung ist der Bericht der Justizcommission über den im Hause der Abgeordneten beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Vernehmung der Drucker, Verleger und Redacteure über Druckschriften. Ref. ist Herr v. Daniels. In dem Berichte sind die Gründe des Obertribunals zu Gunsten des Zeugenzwanges gegen die genannten Personen entwickelt und gebilligt.

Der Ref. v. Daniels recapitulirt die im Bericht enthaltenen Gründe, worauf ohne weitere Discussion der Gesetzentwurf mit großer Majorität abgelehnt wird.

Zur Berathung kommt der von Herrn Hasselbach erstattete Bericht der Commission für Handel und Gewerbe, betreffend den Gesetzentwurf über die Bergwerksabgaben. Die Commission beantragt einstimmig die Annahme.

Die Commissionsanträge werden, der Gesetzentwurf in der im Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen, die vom andern Hause gefaßten Resolutionen werden verworfen.

Es folgt endlich die Berathung des Berichts der veinigten Commissionen für Finanzen und für Handel und Gewerbe über den die Eingangs- und Ausgangsabgaben betreffenden Gesetzentwurf und die durch das Abgeordnetenhaus bezüglich desselben beschlossene Resolution. Referent ist Herr Groddeck.

Die Resolution des Abgeordnetenhauses ist in der Commission mit Stimmengleichheit, die neue mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Staatsminister v. Bismarck gegen den Antrag der Commission. Es wird die Regierung freuen, wenn sie den Zollverein noch ferner erhalten kann; sie wird indeß eine Erneuerung desselben nur auf Grundlage des Vertrages vom 2. August im Auge halten, und denselben nicht mit denjenigen Zollvereins-Regierungen wieder aufnehmen, die dem Handelsvertrage ihre Zustimmung verweigern. Die Regierung ist weit entfernt, die einzelnen Zollvereins-Regierungen in ihrem freien Willen irgendwie zu beschränken; es handelt sich aber hier nicht um eine Machtfrage, sondern um eine Frage des materiellen Wohls, und es wäre gefährlich, irgend einen Zweifel bei den übrigen Zollvereins-Regierungen von dem Ernst der gegenwärtigen Regierung und eine Hoffnung auf ihre Nachgiebigkeit bestehen zu lassen, die von ihr in keiner Weise zugegestanden werden kann. Durch die einstimmigen Voten der Landesvertretung wird aber der Glaube an den Ernst der Regierung gestärkt werden.

Berichterstatter Groddeck empfiehlt mit Rücksicht auf die von der Staatsregierung abgegebene Erklärung die möglichst einstimmige Annahme der Resolution des Abgeordnetenhauses.

Der Gesetzentwurf und die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Resolution werden darauf einstimmig angenommen.

Deutschland.

△ Berlin, 1. October. Heute ist eine Schrift des Abg. Dr. Gneist: Die Lage der preußischen Heeresorganisation am 29. September 1862 nebst einem Zusatz über die Landwehr, Berlin, J. Springer, erschienen. Dieselbe müssen wir Jedem, dem es um ein Verständniß unseres Verfassungslebens und der jetzigen Verschleppungspolitik Ernst ist, zur Lesung empfehlen. Der Gedankengang der Schrift ist in Kurzem folgender:

Der Widerspruch des Abgeordnetenhauses gegen die thatsächlich ausgeführte Reorganisation des preußischen Heeres mit 308 gegen 11 Stimmen ist der treue Ausdruck der Stimmung des Volkes, das schon drei volle Jahre die Frage kennt und überlegt hat, und, nachdem es durch 50 Jahre die persönliche Wehrpflicht durch alle Schichten gleichmäßig erfüllte und für das Heer über 1300 Millionen Thaler zahlte, einen vollgiltigen Anspruch, über die Umgestaltung seines Heerwesens gehört zu werden, gegenüber der kleinen Minderzahl, gegenüber der hohen Büreaukratie, besitzt. Die 50 Stimmen, welche für einen Mittelweg waren, suchten und schufen nur Halbheiten und drehten sich nur um das Budget, während die Lösung allein in dem Worte: Reorganisationsgesetz liegt. Während die Formation der Armee Sache des Kriegsherrn und der laufenden Verwaltung ist, hat die Organisation der Armee, d. h. einmal das Gesetz über die Wehrpflicht (welches die Zwangsdienstpflicht des Einzelnen bestimmt) und außerdem ein Contingents-Recrutirungs-Organisations-Gesetz, welches die Gesammtleistung der Nation an dienstpflichtiger Mannschaft normirt, zu bestimmen der Landesherr mit den beiden Häusern des Landtages. — Alle constitutionellen, selbst absolute Staaten regeln die Organisation der Armeen durch Gesetze, das absolute Preußen hat es so gethan und das constitutionelle Preußen war rechtlich verpflichtet, diesen Weg bei der Reorganisation beizubehalten und statt, wie 1860 geschehen, den gesetzlichen Rahmen der Armee im Verwaltungswege zu zerbrechen. Wie rechtlich, so auch politisch nothwendig ist ein Organisationsgesetz; die Armee dürfe keine jährliche Budgetfrage sein, dürfe nicht, wie jetzt in Preußen geschehe, als Verwaltungssache der jährlichen Budgetberathung preisgegeben werden, die gesetzliche Fixirung der jährlichen Aushebung und der Präsenzzeiten wie der Kriegsstärke pro Bataillon oder Schwadron, liegt im dringendsten Interesse des Militärdepartements. Wenn solch eine gesetzliche Regelung rechtlich und politisch nothwendig ist, so ist sie auch möglich. Für sie ist maßgebend Verkürzung der Dienstzeit und Wiederabtrennung der Landwehr von dem Rahmen des stehenden Heeres, und selbst gewissenhaften militärischen Bedenken kann entgegnet werden: 1) daß der preußische Staat jetzt in die lange vorbereitete Situation gedrängt, entweder die allgemeine Wehrpflicht oder die dreijährige Dienstzeit aufzugeben; 2) die Zufügung eines dritten Jahrganges giebt nicht die gesuchte

ausreichende Hilfe; 3) die dreijährige Wehrpflicht des Einzelnen ließe sich nöthigenfalls später mit Einwilligung des Landtags in eine Veränderung des Contingentsgesetzes dringenden Falles wieder herstellen; 4) die Krone dürfe sich nicht scheuen, über ein Organisationsgesetz die Häuser des Landtages zu hören. Daß sie gehört würden, ist ein Recht des Landes, mag auch die Krone eine abweichende Ansicht befürchten. Der jetzige Zwischenzustand, den die Königliche Staatsregierung als einen Waffenstillstands-Ruhepunkt am 29. Sept. c. bezeichnet hat und so noch lange behandeln will, erfordert von einer correct constitutionellen Behandlung, daß die Regierung einen Reorganisationsgesetzentwurf ausarbeitet und bis zur Vollendung einer Vereinbarung aller Factoren der Gesetzgebung, sich einen Supplementarcredit erbittet, nicht aber in Verfassungsverletzungen früher oder später die Existenz sucht. — In Betreff der Landwehr führt Dr. Gneist aus, daß sie in Preußen gerade das volle reife System der Volksbewaffnung sei, daß, wenn sie nicht da, sie hätte erfunden werden müssen; jetzt sei es nur nöthig, die jetzige Rumpflandwehr wieder in eine selbstständige kriegsfähig formirte Truppe zurück zu bringen und solcher alle Fortschritte der Kriegskunst, jede Schlagfertigkeit, verbunden mit einer richtigen Einreihung in das bürgerliche Leben, wie ein tüchtiges Officiercorps zu Gebote zu stellen; auch der gute Willen der Bevölkerung zum persönlichen Dienst habe nicht abgenommen.

— Se. Majestät der König hat, nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche, seine Rückreise von Baden-Baden nach Berlin verschoben.

* Der heutige „Staatsanzeiger" enthält in seinem amtlichen Theil die Ernennung des Staatsministers a. D. v. Bodelschwingh zum Finanzminister.

Italien.

— Die junge Königin von Portugal ist am Montag in Genua zu Schiff gegangen und hat in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Humbert, die Fahrt direct nach Lissabon angetreten. Der König Victor Emanuel, der die Tochter bis an Bord gebracht, ist dann Abends 5 Uhr wieder in Turin eingetroffen. Die „Italie" erzählt nachträglich, wie der König dazu gekommen sei, bei der Ankunft der Prinzessin Clotilde auf dem Bahnhofe zu erscheinen, obschon dies nicht vom Ceremonienmeister angesagt worden war. Mitten im Ministerrath hat der König sich plötzlich erhoben und gesagt: „Pardon, meine Herren, aber ich muß meine Tochter empfangen." Einer der Minister hat darauf mit allem Respect sich die Bemerkung erlaubt, daß, da Prinz Napoleon den Kaiser der Franzosen nicht officiell vertrete, die Etiquette ein persönliches Entgegengehen Sr. Majestät nicht gestatten dürfte; worauf der König erwidert hat: „Ich kenne kein Gesetz, welches einen Vater hindern könnte, sein seit vier Jahren nicht gesehenes Kind so bald als möglich zu umarmen". Sprachs und fuhr sofort zum Bahnhofe.

— Am 28. Sept. soll, laut einer Depesche, Victor Emmanuel das Decret unterzeichnet haben, welches Garibaldi amnestirt.

Danzig, den 3. October.

* Wie wir hören, steht die Ernennung des Herrn Superintendenten Reinicke zum Consistorialrathe und dessen Eintritt in das Regierungs-Collegium in nächster Zeit bevor.

— Dem Landrath v. Platen ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der Character eines Geheimen Regierungsrathes verliehen worden.

* Die „Stern-Zeitung" sowohl wie die „Kreuz-Zeitung" sind sehr empört über die Veröffentlichung der Aeußerungen des Herrn v. Bismarck-Schönhausen in der Budget-Commission.

* Die Corvette „Arcona" bringt eine Auswahl seltener Vierfüßler und Vögel aus Siam mit nach Hause. Dreißig Personen ihrer Bemannung sind in Plymouth zurückgeblieben, um der britischen Regierung abgekaufte Fregatte „Niobe" nach Danzig zu führen.

* Gestern ist das Schiff „Stadt Frankfurt" (302 Last) für den Preis von 23,200 Thlr. von der Rhederei Al. Gibsone angekauft worden.

* [Gewerbe-Verein.] Gestern wurden im großen, neuerdings mit einem Balcon versehenen und neu decorirten Saale des Gewerbehauses die regelmäßigen Sitzungen des Gewerbe-Vereins begonnen. Herr Apotheker Helm eröffnete, in Abwesenheit des Vorsitzenden Herrn Dr. Kirchner, die Versammlung mit einem Vortrage „über Gifte und ihre Erkennung", durch Experimente begleitet. Der Vortragende definirt den Begriff „Gift", führt dann der Reihe nach die vorkommenden metallischen, vegetabilischen und animalischen Gifte vor, stellt mehrere derselben chemisch dar und giebt Mittel an, einer tödtlichen Vergiftung vorzubeugen. Alsdann bespricht derselbe die Schädlichkeit der Gase, des Kohlendunstes und die verderblichen Wirkungen des Chloroform bei dessen unvorsichtigem Gebrauch, der mephitischen Dünste, an denen namentlich unsere Stadt, in Folge der durch in Fäulniß übergegangenen organischen Stoffe der Trummen und Kloaken, reich ist. Auch die Lazarethgifte üben den schädlichsten Einfluß aus und verursachen Lazarethbrand und epidemische Krankheiten. Faulende Stoffe entwickeln hauptsächlich auch im Wasser organische Gifte und bringen der Gesundheit Gefahr. Auch in dieser Beziehung leiden die Bewohner Danzigs und es sei erwiesen, daß durch den Genuß des schlechten Wassers das Lebensalter der Bewohner Danzigs, im Vergleich mit dem der Einwohner anderer Orte, durchschnittlich um zwei Jahre verkürzt wird. Die Anlage einer zweckmäßigen Wasserleitung sei daher für unsere Stadt dringende Nothwendigkeit und der Nutzen würde die damit verbundenen nicht unbedeutenden Kosten mehrfach aufwiegen. Aus volkswirthschaftlichen Rücksichten dürften indeß die Dungstoffe durch eine solche Anlage nicht beeinträchtigt werden. Durch Röhrenleitung des Radaunenwassers, etwa eine Meile von der Stadt ab, nach einem anzulegenden Bassin auf dem Bischofsberge könnte Danzig nach Ansicht des Hrn. Helm hinreichend mit besserm Wasser versehen werden. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Discussion über die Nothwendigkeit der Anlage einer Wasserleitung zur Reinigung der Trummen, Apartements und Straßen, worauf Hr. Krüger die Versammlung auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufmerksam machte; alsdann fordert derselbe zur regen Theilnahme an den 12 Vorträgen auf, welche im Winterhalbjahre zum Besten des Gewerbe-Vereins, resp. Ausbau des Hauses, gehalten werden sollen. Schließlich zeigt Hr. Jacobsen den Novitäten vor, nämlich einen geflochtenen Polsterausklopfer, (für 10 Sgr. bei Art zu haben) der einem Stock zu gleichem Zweck vorzuziehen ist, sowie einen Küchenstuhl, welcher so construirt ist, daß derselbe sich zusammenklappen läßt und dann einen dreistufigen Tritt bildet.

* Das Referat der gestrigen Abend-Nummer der „Danziger Zeitung" über die Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft vom 1. d. M. bedarf in einer Beziehung der Berichtigung. Es wurde vom Commerzienrath Paleske mitgetheilt, daß zu den Dispachen, welche in neuester Zeit nach den Bestimmungen des Allg. D. Handels-Gesetzbuches hier aufgemacht werden mußten, dem Dispacheur das Material nicht in der Form zugegangen sei, welche das Gesetz verlangt, namentlich waren die Artikel 719 bis 723 außer Acht gelassen. Da dem Dispacheur hiedurch mehrfache Unbequemlichkeiten bereitet worden sind und demnach eine streng vorschrifsmäßige Vertheilung der zur Havarie grosse zu leistenden Beiträge fast unmöglich war, wurde beschlossen, die Schiffs-Abrechner, die in der Regel den Schiffs-Capitainen in ihren Havarie-Angelegenheiten Rath ertheilen, auf die Bestimmungen der genannten Artikel aufmerksam zu machen und deren Einhaltung zu empfehlen. Eine Benachtheiligung der Interessenten, wie im Referat erwähnt, hat bisher nicht stattgefunden, nur war die Möglichkeit einer solchen ausgesprochen.

* [Berichtigung.] Nicht für das Project einer Eisenbahn von Neidenburg nach Marienburg, wie es in dem betr. der „K. H. Z." entnommenen Artikel aus Elbing in unserer gestrigen Morgennummer irrthümlich heißt, haben die Herren Oberbürgermeister Phillips und Commerzienrath Härtel in der desfallsigen Sitzung in Osterode sich ausgesprochen, sondern für das Project der Linie Neidenburg-Güldenboden.

* Mohrungen, 2. October. Nach neuntägiger Verhandlung des Schwurgerichts ist endlich gestern das Urtheil über die bei dem am 28. April c. bei Gelegenheit der Urwahlen in Mühlhausen verübten Tumult Betheiligten gefällt worden. Nach vierstündigem Resumé des Herrn Vorsitzenden wurden den Geschworenen 56 Fragen und eine Zusatzfrage (ob der Hauptangeklagte Fleischer, ein notorischer Trunkenbold, mit Unterscheidungsvermögen gehandelt) vorgelegt, von denen 49 sich auf die einzelnen den 49 Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen und 7 auf die von Einzelnen allein verübten Verbrechen (Vermögensbeschädigung, schwere Körperverletzung 2c.) bezogen. Nach dreistündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Verdict ab. Es lautete bei neun der Angeklagten auf Nichtschuldig, bei einem mit 7 gegen 5 Stimmen auf Schuldig (der Gerichtshof entschied sich für die Minorität), gegen die übrigen 39 Angeklagten auf Schuldig. Der Staatsanwalt beantragte hiernach gegen Fleischer, als den intellectuellen Urheber des Excesses, 8 Jahre Zuchthaus, gegen die anderen 4, 3½, 3, 2½ und 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurtheilte nach einstündiger Berathung die Betreffenden dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß und verordnete zugleich die Freilassung der 10 Freigesprochenen. Ausführlichere Details der interessanten Verhandlung behalten wir uns vor.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. October 1862. Aufgegeben 2 Uhr 22 Min
Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest.			Preuß. Rentenbr.	99¾	99¾
loco	51	51	3½% Westpr. Pfdbr.	88½	88½
Septbr.-Octbr.	51¾	51½	4 % do. do.	—	99⅞
Frühjahr	46½	46½	Danziger Privatbk.	103	—
Spiritus Octbr.	17¾	17¼	Ostpr. Pfandbriefe	89	89
Rüböl Octbr.	14 7/12	14⅜	Oestr.-Credit-Actien	90	88
Staatsschuldscheine	91⅛	91⅞	Nationale	67	66¾
4½ % 56r. Anleihe	103	102⅞	Poln. Banknoten	88⅝	88½
5% 59r. Pr.-Anl.	108½	108½	Wechselc. London	—	6. 21⅝

Hamburg, 2. October. Getreidemarkt. Weizen loco stille, ab Auswärts geschäftslos. — Roggen loco fest, ab Königsberg Frühjahr 75½ zu machen. — Oel October 31¾, Mai 29⅞. — Kaffee fest, jedoch ruhig. Zink ohne Umsatz.

London, 2. October. Bedeckter Himmel. Consols 93⅞. 1% Spanier 45¼. Mexikaner 34¾. Sardinier 83. 5% Russen 95. Neue Russen 94¼.

Der Dampfer „Kangoroo" ist aus Newyork eingetroffen.
Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist angekommen.

Liverpool, 2. October. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Markt ruhig, Preise unverändert.

Paris, 2. October. 3 % Rente 70, 85. 4½ % Rente 97, 95. Italienische 5 % Rente 72, 00. 3 % Spanier 49¼. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 515. Credit mob.-Actien 1210. Lomb.-Eisenbahn-Actien 628.

Produktenmarkte.

Danzig, den 3. October. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4/5 ℔ nach Qualität 82/84 — 85/87½ — 88/90 91—91½/92½/95 Sgr.; dunkler guter 120/3—125/7 ℔ von 70/72½—75/80 Sgr.

Roggen besonders gut und schwer 60/59, sonst schwer und leicht 58½—55 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen von 50/52—55/56 Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 40/41½—42½/44 Sgr. do. große 106/8—110/115 ℔ von 43/44 — 46/49 Sgr.

Hafer von 25/26—27/28 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: bezogene, aber warme Luft. Wind: S.

Weizen fand heute fast gar keine Beachtung, frische Waare wird dringender angeboten und billiger offerirt, und doch konnten nur 80 Lasten abgesetzt werden. 131 ℔ blauspitzig fl. 495, 129/30 ℔ bunt bezogen fl. 510, 126 ℔ bunt fl. 510, 129 ℔ hellfarbig fl. 525, 84 ℔ 18 Lth. bunt fl. 535, 85 ℔ 11 Lth. hellbunt fl. 550, 131 ℔ alt bunt fl. 552½, 130 ℔ hochbunt fl. 565, alles pr 85 ℔. — Roggen flau und billiger, fl. 360 für Kleinigkeiten, spätere Partien 124 ℔ zu fl. 351, 120 ℔ fl. 348 pr 125 ℔ gekauft. — Weiße Erbsen fl. 306, 330.

Königsberg, 2. Oct. (K. H. Z.) Wind: SW. + 13. Weizen ohne Kauflust, hochbunter 127—30 ℔ 85—90 Sgr., bunter 127 ℔ 82 Sgr. bez., rother 120—30 ℔ 70—88 Sgr. Br. — Roggen unverändert stille, loco 120—23 ℔ 57—58½ Sgr. bez.; Termine behauptet, 120 ℔ pr Oct. 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., 80 ℔ pr Frühjahr 55½ Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste unverändert, große 100—10 ℔ 35—46 Sgr., kleine 95—108 ℔ 35—44 Sgr. Br. — Hafer stille, loco 72—82 ℔ 26½—29 Sgr. bez. — Erbsen matt, weiße Koch- 55—57 Sgr. bez. — Wicken 50 Sgr. bez. — Leinsaat behauptet, feine 100—18 ℔ 85—100 Sgr. Br., mittel 112 ℔ 90 Sgr. bez., ordinär 100—6 ℔ 50—70 Sgr. Br. — Rübsaat, Winter- 100—18 Sgr. pr Ctr. Br. — Kleesaat, rothe 5—15 Rt., weiße 8—18 Rt. pr Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 14⅔ Rt. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 60 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Den 1. loco gemacht 19 Rt. mit Faß; den 2. loco Verkäufer 18⅔ Rt., Käufer 18 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 19⅓ Rt. mit Faß; pr Oct. Verkäufer 19 Rt., Käufer 17½ Rt. ohne Faß; pr Oct. Verkäufer 19 Rt. mit Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18 Rt., Käufer 17⅔ Rt. mit Faß pr 8000 pCt. Tr.

Stettin, 2. October. (Ostf. Ztg.) Wetter: trübe, milde Luft. Temperatur + 16° R. Wind: NNW. Weizen wenig verändert, loco pr 85 ℔ gelber 72¾—74 Rt. bez., weißbunter Bromberger 75½ Rt. bez., bunter Poln. 72—74 Rt. bez., Galiz. 70 Rt. Br., 83/85 ℔ gelber Oct. 74½, ¼ Rt. bez., Oct.-Nov. 72¾ Rt. bez., Frühj. 74 Rt. Br., 73¾ Rt. Gd. — Roggen unverändert, pr 2000 ℔ loco 50—51 Rt. bez, Oct. 50 Rt. Br., 49¾ Rt. bez. und Gd., Oct.-Nov. 48 Rt. Br., 47¾ Rt. Gd., Frühj. 45¾ bez. und Br., ½ Rt. Gd. — Gerste loco pr 70 ℔ Schlef. 41½—41¾ Rt. bez., Frühj. 69/70 ℔ Pomm. 36¾ Rt. Br. — Hafer pr 50 ℔ kurze Lieferung 26 Rt. bez., Frühj. 47/50 ℔ 24½ Rt. bez. — Rüböl matter, loco 14 5/24 Rt. bez., ⅙ Rt. Br., Oct. 14⅙, 1/12 Rt. bez. und Gd., Oct.-Nov. 14 Rt. bez., April-Mai 14 Rt. Br., 13⅚ Rt. Gd. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17⅓ Rt. bez., Oct. 17 Rt. Gd., Oct.-Nov. 15⅚ Rt. Gd., Frühj. 15⅚ Rt. bez. — Leinöl loco incl. Faß 15 Rt. Br. — Baumöl, Taranto, 19 Rt. tr. bez. — Cocosnßöl gefragt, Ceylon 19 Rt. bez. und Gd., 19¼ Rt. gef., Cochin 19⅔ Rt. Br. — Palmöl, 1ma Liverpooler 14⅚ Rt. bez. — Hering. Schott. crown und fullbrand 9⅙—⅓ Rt. tr. nach Qual. bez.

Berlin, den 2. October. Wind: W. Barometer: 28[5]. Thermometer: früh 10° +. Witterung: bewölkt. — Weizen pr 25 Scheffel loco 65—77 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 51½—51¾ Rt., do. Oct. 51¼, ½ Rt. bez., Br. und Gd., Oct.-Nov. 48⅞, 49 Rt. bez. und Gd., 49⅛ Rt. Br., Nov.-Dec. 47¾, 48 Rt. bez., Br. und Gd., Frühj. 46⅜, ½ Rt. bez. und Br., 46⅜ Rt. Gd. — Gerste pr 25 Scheffel große 36—41 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Oct. 23 Rt. bez. und Gd., Oct.-Nov. do., Nov.-Dec. 23 Rt. bez. und Br., Frühj. 22⅞, 23 Rt. bez. und Gd. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14½ Rt. Br., Oct. 14⅜ Rt. bez., Br. und Gd., Oct.-Nov. 14 7/24, ⅓ Rt. bez. u. Br. 14¼ Rt. Gd., Nov.-Dec. 14⅙, 5/24 Rt. bez. und Gd., 14¼ Rt. Br., Mai 14¼ Rt. Br. — Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß loco 15 Rt. Gd. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17⅓, ⅙ Rt. bez., Oct. 17⅜, ⅙ Rt. bez., Br. und Gd., Oct.-Nov. 16⅜, 7/24 Rt. bez. und Br., 16¼ Rt. Gd., Nov.-Dec. 16, 15 11/12 Rt. bez., Br. und Gd., Mai 16 5/12, ⅓ Rt. bez. — Mehl. Wir notiren für Weizenmehl Nr. 0. 4⅚—5⅛ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅚—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—3¾ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 2. October. Wind: NNO.
Angekommen: H. Jantzen, Heinrich, Bremen, Ballast.
Gesegelt: J. Forth, Irwell SD., Hull, Getreide.
Den 3. October. Wind: WSW.
Gesegelt: H. Reents, Thetis, Emden, Getreide. — O. Hansen, Louise Marie, Dramnau, Getreide.
Angekommen: J. G. Leffers, 3 Gebröders, Bremen, Stückgut. — C. Parlitz, Colberg SD., Stettin, Stückgut. — H. v. Rehn, Activ, Lübeck, Stückgut. — H. P. Böjen, Haabet, Copenhagen, Ballast. — J. F. Borck, Baltic, Swinemünde, Ballast. — W. Krüger, Anton, Wolgast, Ballast. — J. W. Jacobsen, Dorothea, Neustadt, Ballast.
Ankommend: 11 Schiffe.

Thorn, 2. October. Wasserstand: 1' 3" unter 0.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Joh. Voigt, Schilka u. Co., Chamottsteine, Cement. — A. Banse, R. H. Pantzer, Cement. — Ziolkowski, Rob. Wendt, Heringe. — A. Preuß, A. Krahn, Heringe, Seegras. — Ferd. Krahn, Diverse, Heringe. — C. Liehn, O. C. Thulberg, Heringe. — Dühmert, G. Wolff, C. H. Riemeck, Kohlen. — A. Knopf, O. C. Thulberg, Heringe. — L. Porsch, W. Waade, R. Wendt, Heringe.

Von Stettin nach Warschau: W. Heide, Fausche, Fr. Joel, Heringe.

Stromab: L. Schfl.

Feiwel Aronstein, S. Aronstein, Josephoff, Dzg., 25 St. h. Holz, 633 St. w. Holz, 23 — Rg.
Abr. Feinsilber, S. Rosenblatt, Lublin, Danzig, Goldschmidt S., 11 St. h. Holz, 2200 St. w. Holz, 91 Last Bohlen, 7 Last 15 Schfl. Wz., 11 48 do.
Th. Szymalla, Lauterbach Warschau, Stett., 223 St. w. Holz, 275 Last Eisenbahnschwellen.

Fondsbörse.

Berlin, 2. October.

	B	G.		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	143½	142½	Staatsanl. 56	103⅛	102⅝
Berlin-Hamburg	121	—	do. 53	99⅞	99⅜
Berlin-Potsd.-Magd.	212	211	Staatsschuldscheine	91⅛	90⅞
Berlin-Stettin Pr.-O.	101¼	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	128½	127½
do. II. Ser.	—	96¼	Ostpreuss. Pfandbr.	—	88¼
do. III. Ser.	97¼	96¼	Pommersche 3½% do.	92	91½
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4%	104⅞	104⅜
do. Litt. B.	—	152	do. do. neue	—	98¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	133½	Westpr. do. 3½%	88¼	88¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	89	—	do. 4%	100⅛	99⅝
do. 6. Anl.	97¼	96¾	Pomm. Rentenbr.	100⅛	99⅝
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	85¼	84¾	Posensche do.	—	99⅜
Cert. Litt. A. 300 fl.	95¼	94¼	Preuss. do.	—	99⅓
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Pr. Bank-Anth.-S.	123	122
Pfdr. i. S.-R.	88¾	87¾	Danziger Privatbank	—	102½
Part.-Obl. 500 fl.	94	—	Königsberger do.	100½	—
Freiw. Anleihe	103⅝	103⅛	Posener do.	99¼	—
5% Staatsanl. v. 59	108¾	108¼	Disc.-Comm.-Anth.	98¼	97¼
St.-Anl. 4/5/7	103⅛	102⅝	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	110½	110

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	143⅞	143⅝	Paris 2 Mon.	80¼	80 1/12
do. do. 2 Mon.	143	142¾	Wien öst. Währ. 8 T.	80¾	80⅓
Hamburg kurz	151⅞	151⅝	Petersburg 3 W.	98¼	98
do. do. 2 Mon.	150⅞	150⅝	Warschau 90 SR. 8 T.	88⅜	88⅛
London 3 Mon.	6. 21¾	6. 21½	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	—	109⅞

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Oct.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
2	4	339,99	+ 11,7	NO. frisch, Nebel.
3	8	341,18	+ 10,4	Westl. still, diesig.
	12	340,75	+ 14,3	do. frisch, do.

Heute früh verschied der Rechnungsrath a. D. **Wilhelm Wolff** im 66. Lebensjahre an der Lungen-Entzündung, welches um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten hiermit anzeigt. **Die hinterbliebene Wittwe und deren zehn Kinder.**
Königsberg i. Pr., den 1. October 1862.

Berichtigung.
Die Bekanntmachung in No. 1419 der Danziger Zeitung vom 30. Juli cr., betreffend die Eintragung der Apothekerwittwe Fischer zu Rehden in No. 123 des Firmen-Registers des Kgl. Kreis-Gerichts zu Graudenz, enthält einen Druckfehler, indem die Geschäfts-Inhaberin nicht Conny, sondern Lonny Fischer, desgleichen die Firma nicht C. sondern L. Fischer heißt.

Bekanntmachung.
Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Loeffler** zu Mewe der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf
den 13. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 2 anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hievon in Kenntniß gesetzt.
Marienwerder, den 29. September 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [63]
Der Commissar des Concurses.
Laehr.

Bekanntmachung.
Die Post-Dampfschiffsfahrten zwischen Preußen und Schweden finden zur Zeit folgendermaßen statt:
1. Zwischen Stettin und Stockholm wöchentlich einmal durch die Dampfschiffe „Drottning Lovisa" (Königin Louise) und „Skåne" (Schonen).
Von Stettin geht ab, 12 Uhr Mittags:
den 30. September — Drottning Lovisa,
„ 7. October — Skåne,
„ 14. October — Drottning Lovisa,
„ 21. October — Skåne
u. s. w. bis zum Schlusse der Fahrten jeden Dienstag abwechselnd eines der beiden oben genannten Schiffe. Das andere Schiff wird an denselben Tagen, 5 Uhr früh, von Stockholm nach Stettin abgefertigt. Beide Schiffe legen sowohl auf der Hin- als auf der Herreise in Swinemünde und Calmar an.
Die Ueberfahrt von Stettin nach Stockholm oder zurück wird unter gewöhnlichen Witterungsverhältnissen in 36 bis 48 Stunden zurückgelegt.
2. Zwischen Stralsund und Ystadt. wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff „Eugenia"
aus Stralsund — Sonntag und Donnerstag Mittags,
aus Ystadt — Dienstag und Sonnabend Morgens.
Dauer der Fahrt 8 bis 10 Stunden.
Die speciellen Passage- und Frachtgeld-Tarife für beide Routen können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.
Berlin, den 27. September 1862.
General-Post-Amt.
Philipsborn.

Bekanntmachung.
Nach amtlichen Nachrichten mißlingt es häufig, Briefe aus Deutschland nach den La Plata Staaten und anderen Theilen von Süd-Amerika zu bestellen, weil die Orts- und Personen-Namen mit deutschen Buchstaben geschrieben, diese Schriftzeichen aber den Postbeamten jener Länder nicht geläufig sind. Um dort auf die Bestellung der Briefe rechnen zu können, ist es daher erforderlich, daß, wenn nicht die Adresse in Spanischer oder Französischer Sprache abgefaßt wird, wenigstens die Orts- und Personen-Namen auf den Adressen in lateinischen Schriftzügen angegeben werden.
Das correspondirende Publikum wird hierauf besonders aufmerksam gemacht.
Berlin, den 22. September 1862.
General-Post-Amt.
Philipsborn.

Sonnabend, den 4. October cr.,
Vormittags 10 Uhr, soll im Hause Schmiedegasse 14, wegen Besitzwechsels und nothwendiger Räumung:
Ein gut erhaltenes, größtentheils birken polirtes Mobiliar und die gesammte Wirthschafts-Einrichtung,
gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu ich einlade.
[55] **Nothwanger,** Auctionator

Beim Beginne des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten
Lehrbücher, Atlanten *rc.*
in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing. [14]

So eben erschien und ist bei uns zu haben:
Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Coursbuch. No. 6. 1862.
Bearbeitet nach den Materialien des Kgl. Post-Cours-Buchs in Berlin.
Mit 3 Karten. 8°. geh. 12½ Sgr. [73]
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur
Danzig, Stettin u. Elbing.

Musikalien-Handlung und Leih-Anstalt von Constantin Ziemssen.
Beim Beginn des Wintersemesters erlaube ich mir die Aufmerksamkeit eines hiesigen und auswärtigen musikliebenden Publikums wiederum auf meine **Musikalien-Leihanstalt** zu lenken und dieselbe zur gefälligen Benutzung angelegentlichst zu empfehlen.
Da sich das Institut seit seiner Gründung — **November 1861** — einer außerordentlich regen Theilnahme erfreut, so habe ich weder Kosten noch Mühe gescheut, demselben in allen Zweigen der Musik eine möglichst große Vollständigkeit zu geben und werden die geehrten Interessenten neben der gediegenen **Pianoforte- und Gesangsmusik, Musik für Orgel, Physharmonica** *rc.*, auch eine Auswahl von 500 Nummern der beachtungswerthesten **Duos, Trios, Quatuors** *rc.* für verschiedene Instrumente, mit und ohne Pianoforte Begleitung vorfinden.
Neben allen guten älteren Sachen bin ich besonders bemüht gewesen, meine Anstalt bis auf die neueste Zeit fortzuführen, und habe deshalb Alles irgend Bemerkenswerthe von den Erscheinungen der letzten Jahre in dieselbe aufgenommen, werde auch fernerhin mein Streben dahin richten, die Anstalt in zeitgemäßer Weise zu erweitern.
Zur Nachricht diene, daß ich in den ersten Tagen des October einen Catalog über die sämmtlichen bis zum 1. September aufgenommenen Sachen ausgebe, der das vorher Gesagte bestätigen wird.
Indem ich so glaube allen Anforderungen Genüge leisten zu können, empfehle ich mein Unternehmen nochmals dem Wohlwollen des geehrten Publikums.
Constantin Ziemssen,
[7682] Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse No. 55.



Grünberger Weintrauben!
gute, zur Kur sich eignende, das Brutto-Pfd. 2½ — 3 Sgr. incl. Emballage, sowie alle Sorten eingemachter und grüner Früchte, offerirt gegen Einsendung des Betrages
die Fruchthandlung und Dampf-Obst-Siederei
[7584] von **Gebrüder Neumann** zu Grünberg in Schlesien.

Bei uns ist zu haben: [72]
Leitfaden bei der Instruction des Infanteristen.
von
Graf von Waldersee.
56. Auflage. Preis 5 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Literatur
Danzig, Stettin u. Elbing.

Beim Beginne des neuen Schulsemesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten
Schulbücher, Atlanten *rc.*,
in dauerhaften Einbänden und zu reellen Preisen, zu empfehlen.
L. G. Homann,
[44] Buchhändler, Jopengasse 19.

Bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben: **Dr. Chr. Griem:** Der
homöopathische Haus-Thierarzt.
Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbesitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. Preis: 20 Sgr. [78]

Die Buch- und Kunst-Handlung von
E. Doubberck,
Langgasse No. 35,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Schulbüchern in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen.** [35]

So eben empfing ich sämmtliche Neuheiten, als **Paletots, Beinkleider und Westenstoffe,** in englischem, französischem u. inländischem Fabrikat, u. empfehle solche einem geehrten Publikum in großer Auswahl.
[65] **Fr. Joost,** Schneidermeister.
68. Heil. Geistgasse 68.

Feuersichere asphaltirte Dachpappe, Metallpappe, feuersicheres cementirtes Leinen, besten englischen Dachfilz empfehlen zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen, Metallen, Glas *rc.* führen wir unter Garantie durch den hiesigen Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen, und übernehme Neubauten und Reparaturen in- auch exclusive Zuthaten, Steinkohlentheer, englischen, wie sogenannten Gastheer, polnischen Kienöl, Asphalt, Asphalt-Präparate, auch Dachpappen, stets in bester Qualität auf Lager.
Christ. Friedr. Keck,
[3812] Melzergasse 13.

Altes Yellow-Metall kaufen **Roggatz & Co.**
[58] Brodbänkengasse 10.

Beim Beginne des IV. Quartals d. J. beehren wir uns zum Abonnement auf die in unserm Verlage erscheinende
Insterburger Zeitung
ganz ergebenst einzuladen.
Da unserm Redacteur während seiner Zugenhaft von Seiten der liberalen Parteigenossen die schätzbarsten Beweise von Theilnahme geworden sind, so fühlt derselbe sich um so mehr verpflichtet, mit erhöhter Anstrengung den Interessen des verfassungsmäßigen Fortschritts zu dienen. Die Redaction hat demgemäß für entsprechende Bereinigung ihrer Mitarbeiter am Orte und außerhalb gesorgt.
Die Zeitung bringt die wichtigsten Nachrichten über Politik und soziales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, sowie vollständige Notizen über die in der Provinz vorkommenden Termine in Güter-Verkaufs- und Verpachtungs-Sachen, in Concursen und Lieferungsangelegenheiten. Im Feuilleton wird, soweit keine Kammerverhandlungen mitzutheilen sind, das Neueste aus dem Gebiete der Literatur dargeboten. Wöchentlich erscheint mindestens ein Leitartikel, welcher in volksthümlichem Style die Aufklärung zu fördern geeignet sein wird. Ueberhaupt wird die Zeitung stets für die Wahrung der Verfassung und für die Freiheit des gewerblichen, communalen und staatsbürgerlichen Lebens eintreten.
Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal, zum Preise von 17½ Sgr pro Quartal und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.
Die nicht unbedeutende Verbreitung der Zeitung in- und außerhalb der Provinz macht sie vorzugsweise für Insertionen geeignet.
Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Schwerhörenden
empfehle die von mir construirten Hörrohre von Guttapercha, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben; sie sind ungemein leicht, bequem, für beide Ohren construirt, und lassen sich besonders bei Damen durch die Haartoilette oder Haube leicht verbergen. Selbst bei bedeutender Schwerhörigkeit leisten sie, ohne daß direkt hineingesprochen werden muß, vortreffliche Dienste, so daß dadurch vielen Harthörigen die Theilnahme an allgemeiner Unterhaltung ermöglicht wird. Preis 3 Thlr.
J. Amuel,
Hofmechaniker u. Hoflief. Sr. Maj. des Königs, Berlin, Königsstr. 33., Ecke der Neuen Friedrichsstraße. [20]

Asphaltirte
feuersichere Dachpappen
in vorzüglicher Qualität, in allen Längen, so wie in Tafeln und den verschiedensten Stärken, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Maschinen-Papier-Fabrik von [2428]
Schottler & Co.,
in Lappin bei Danzig,
welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen hierauf werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn **Herrmann Pape, Hundemarkt 40.**

Ein adliches Gut
ganz in der Nähe Marienburgs gelegen, circa 700 Mg. vorzüglicher Acker und Wiesen, completes Javentar, sehr gute Gebd. soll bei einer vollen Einschnitt für einen soliden Preis gegen 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres ertheilt **C. L. Würtemberg** in Elbing. [7717]

Sonnabend d. 4. October
bleibt mein Wechsel-Comptoir Feiertage halber geschlossen.
F. Reimann,
[52] Langenmarkt 31.

Alle Sorten Heringe in Tonnen, als vor- und diesjährige, Schottische Crown-, Full- und Ihlen Heringe, Großberger in sichten und buchen Band, Küstenheringe, Breitlinge, sowie feinste holländische Heringe in ⅛ Fäßchen offerirt stets zu billigen Preisen
[66] **L. A. Janke.**

Hoyer'sche patentirte Viehsalzlecksteine empfehle mit 5 Sgr. pro Stück. Auf Staßfurter Abraum-Salz nehme Bestellungen entgegen.
Christ. Friedr. Keck,
3812] Melzergasse 13.

Magdeburger Sauerkohl erhielt
[76]
A. Fast, Langenmarkt 34.

Kräftige holländische Blumenzwiebeln empf. **Julius Lischke,** Schießstange 2. [18]

Eine Wassermühle mit 3 Gängen ist zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **Lobitz,** Frauengasse No. 52. [68]

Bei dem Beginne des neuen Schul-Semesters erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung, ihr vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Schulbücher, Atlanten *rc.* in dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.
Die Buchhandlung von **Th. Anhuth,**
Langenmarkt No. 10. [7]

For the ensuing season I intend forming a circle, to meet on Wednesday nights from 7— 9, to which ladies and gentlemen are invited for the purposes of Conversation and the reading of Shakespearean tragedies. [71]
Terms and particulars will be communicated on application to my house No. 28 Langen Markt.
Friedländer.

Mrs. Taylor has the pleasure of announcing that she continues to give English Lessons at her residence 82 Langgasse.
An evening circle for Ladies will be held once a-week.
For particulars, apply to Mrs. Taylor between the hours of eleven and one in the morning. 82 Langgasse. [16]

Gesucht wird ein erfahrener Buchhalter, der in einem kleineren Geschäfte die Führung der Bücher übernehmen möchte. Selbstgeschriebene Anerbietungen mit Angabe des gewünschten Gehalts werden unter 60 in der Exp. dieser Zeitung entgegen genommen.

Eine ältere Dame findet sogleich eine angenehme Stellung bei einem Wittwer zur Erziehung der Kinder und Führung der Wirthschaft. Gefällige Meldungen werden unter 59 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schwarzes Meer 17 ist eine gesunde Amme zu erfragen. [61]

Sonnabend, den 4. d. Mts. bleibt mein Geschäft geschlossen.
[24] **R. M. Herrmann.**

Mein Comptoir befindet sich von heute ab Hundegasse No. 62.
Danzig, den 3. October 1862.
[73] **Ferdinand Prowe.**

Urwähler-Versammlung.
Sonnabend, den 4. October Abends 7 Uhr, findet im Saale des Schützenhauses eine Versammlung der liberalen Urwähler statt.
Tagesordnung: Zustimmungsadresse an unsere Abgeordneten.
Liévin.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 5. October. (1. Abon. No. 14.) Zum dritten Male: **Der Goldonkel.** Posse in 3 Acten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. [63]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.